



Äsungsflächen schaffen und erhalten!

Wildwiesen stellen nicht nur eine Futterquelle für unsere Wildtiere dar. Bei geschickter Bewirtschaftung unterstützen sie des weiteren auch die Lenkbarkeit und Steuerungsmaßnahmen von Schalenwildbeständen.

Die Kultur- und Naturlandschaft leidet immer mehr unter dem zunehmenden Lebensraumverlust. Unsere heimischen Wildtiere werden in kleiner werdende Landschaftsteile zurückgedrängt, es entstehen immer wieder Schäden an der Kulturlandschaft oder im Schutz- oder Wirtschaftswald. Weiters nimmt der Waldanteil auch in unseren Breiten rasch zu, die Waldgrenze steigt aufgrund der Klimaerwärmung und zum Drüberstreuen werden bisher landwirtschaftlich genutzte Wiesen und auch Bergmähder aufgeforstet und somit als Äsungsfläche entzogen. Das Bewaldungsprozent geht stetig nach oben, die Schäden an den für das Wild „NEUEN“ Aufforstungsflächen steigen, Verbiss-, Fege- und Schältschäden häufen sich und werden für viele Jagdpächter zukünftig zur großen finanziellen Herausforderung. Jagdpächter werden zur Melkkuh einiger Grundbesitzer – aber es sind natürlich nicht alle Grundbesitzer gleich einzustufen!

Gewünschter Lenkungseffekt

Wildwiesen bilden hier eine sehr positive Alternative, das Wild auf die vorbereiteten Flächen zu

lenken. Oftmals werden ansonsten ungenutzte Flächen angelegt, ob größere Flächen im Revier oder kleinflächig – beispielsweise Rückegassen, Wegränder und -böschungen, Umkehrplätze, ungenutzte Holzlagerplätze, Fütterungsbereiche und vieles mehr. Die Standorte der Äsungsflächen sollte möglichst ruhig gelegen sein, dadurch kann die Sichtbarkeit (Tagaktivität) des Wildes wieder erhöht werden. Mit dem Ansäen von Saatgut mit Kräutermischung und auch Wildblumen schafft man eine ökologische Ausgleichsfläche, wo auch viele Insekten aber auch Kleinsäuger, wie z.B. Hasen Nahrung und Schutz vorfinden. Je nach Situation und Umsetzung lassen sich meist folgende Ziele in einer Wildwiese vereinen:

- Vorbeugung und/oder Verringerung von Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft
- Lenkung des Schalenwildes in wenig schadanfällige Bereiche
- Steigerung der Nahrungsqualität und -quantität
- Steigerung der Sichtbarkeit des Wildes
- Lebensraumaufwertung
- Arten- und Naturschutz
- Erhaltung von Biodiversität
- Schaffung von Trittsteinbiotopen für verschiedene Arten

Platzwahl ist entscheidend

Die Anlage von Äsungsflächen sollte, wenn möglich, in oder angrenzend an die Tageseinstände oder an Hauptwechsellinien und in ruhigen Revierteilen erfolgen. Besonders zu beachten ist die räumliche Verteilung im Revier, mehrere kleinere Flächen sind oftmals besser als wenige große Flächen. Sollten Sie Jagdpächter sein, unbedingt vor Anlage der Flächen das Einvernehmen mit dem Grundeigentümer suchen; gemeinsam überlegen, welche Flächen geeignet und für Grundeigentümer sowie Jagd ausübungsberechtigte sinnvoll sind. Die Wahl der Art der Äsungsfläche richtet sich nach örtlichen Rahmenbedingungen und orientiert sich an folgenden Faktoren:

- Quantität und Qualität der natürlichen Äsung
- Räumliche Verteilung der natürlichen Äsung
- Vorkommende Hauptwildarten
- Standortfaktoren
- Witterung (z.B. Dauer und Höhe der Schneelage)
- Lage von Fütterung, schadensanfälliger Bereiche, ruhiger Revierteile/Ruhezonen

Wildwiesen nur bedingt als Bejagungsflächen geeignet

Eine Einbindung der Wildwiesen in das Bejagungskonzept ist natürlich ein Muss, Schalenwild soll ungestört Äsung aufnehmen können, somit kann der Jagddruck auf wildschadensanfälligen Flächen erhöht werden. Nach einer erfolgreichen Etablierungsphase einer Wildwiese, diese erstreckt sich im Regelfall über mehrere Jahre, könnte am Ende der Vegetationszeit mit Abschüssen gezielt eingegriffen werden. Sollte jemand auf diese Idee kommen, dürfen möglichst keine Zeugen hinterlassen werden, damit kein Vergrämungseffekt eintritt. Wildwiesen dürfen auf keinem Fall als „Abschussrampen“ fungieren, das Wild muss sich sicher fühlen und ungestört Äsung aufnehmen können.



Tagaktives Wild ist der Lohn, wenn Äsungsflächen nicht bejagt werden.



Werden Äsungsflächen nicht gepflegt, wird das Wild in den Wald gedrückt, wo es mitunter zu Schaden geht.

Tipps zur Neuanlage

Bei der Neuanlage von Äsungsflächen sind einige Faustregeln zu beachten. In aller Regel finden Sie dort einen offenen, nicht bewachsenen Boden vor.

- Aufrauen des Oberbodens mit Egge (kleinflächig mit Eisenrechen)
- Einsäen mit standorttauglichem Saatgut (Höhenlage beachten)
- Witterung beachten, am besten vor oder während einer Regenperiode
- Kein Niederwalzen des Saatgutes bei Maschineneinsatz, Saatgut wird teilweise zerstört
- Nach Auflaufen des Saatgutes von einigen cm, eventuell an eine Düngung denken
- Vorherige Entnahme von Bodenproben - Bodenanalyse durchführen
- Auf Wildwiesen: mehrjähriges Saatgut verwenden - Kräuteranteile von Vorteil
- Auf Wildäckern: einjähriges Saatgut
- Bei der Düngung - je nach Bedarf (Bodenanalyse), nachhaltig wirkende Stickstoff- bzw. Kalk - auch Phosphordünger verwenden.
- 100-prozentig lösliche Stickstoffdünger laugen den Boden aus.
- Bearbeitung von Wildwiesen: einmal pro Jahr abmähen (wenn nötig)

Bei bereits bestehendem Grasbewuchs (oftmals Bürstlinggras), tiefes Mulchen der Fläche, Mulchmaterial entfernen, Mutterboden aufrauen, restliche Schritte wie oben angeführt.

Wünsche viel Erfolg bei der Äsungsverbesserung in Ihrem Revier und für 2022 viel Anblick und Weidmannsheil!

Dipl. Ing. Peter Göldner

